

## 14. Kapitel: Entgegenwirkende Ursachen

Die Profitrate schrumpft langsamer als es die rasante Entwicklung der Produktivkräfte vermuten lassen würde. Marx erklärt im Folgenden, warum die Profitrate nur „tendenziell“ fällt. Das hat im allgemeinen den Grund, dass dieselben Ursachen, die die organische Zusammensetzung steigern und damit die Profitrate senken auch gegen den Fall der Profitrate wirken.

### I. Erhöhung des Exploitationsgrades der Arbeit

Die Steigerung der Mehrwertrate wirkt überhaupt dem Fall der Profitrate entgegen, durch welche Methoden sie auch erzielt werden mag.

Bei den „meisten Prozeduren, die zur Produktion des relativen Mehrwerts dienen“ (S.242), also bei den Methoden zur Steigerung der Produktivität - vom Ausnutzen der Kooperation der Arbeiter bis zum Einsatz von Wissenschaft und Technik in der industriellen Produktion - schließen „dieselben Ursachen, die ein Wachstum der Rate des Mehrwerts hervorbringen, einen Fall in der Masse des Mehrwerts, gegebene Größe von angewandtem Gesamtkapital betrachtet,“ (ebd.) ein. Die Steigerung der Produktivität der Arbeit bedeutet, dass immer weniger Arbeit immer mehr konstantes Kapital bewegt. Das mindert die Menge Arbeit, die jedes Kapital gegebener Größe anwendet und damit den Wert, der in seinem Produktionsprozess neu geschaffen wird. Wie dieser Wert sich in Mehrwert und Äquivalent für Arbeitskraft spaltet, ändert sich durch die Steigerung der Produktivität gleichzeitig zugunsten des Mehrwerts. Die absolute Schranke des Mehrwerts, der überhaupt geschaffene Neuwert, zieht sich immer enger, während zugleich der Anteil wächst, den der Mehrwert innerhalb dieser Schranke bildet. Jedes Stück Kapital einer gegebenen Größe bringt dadurch weniger Mehrwertmasse hervor, dass es überhaupt weniger Arbeit anwendet. Zugleich wächst die Mehrwertrate, also der Mehrwert, den jede noch angewandte Arbeit pro Zeit liefert. Letzteres wirkt dem Fall der Profitrate entgegen. Weniger Arbeit wird profitabler, weil mit größerer Mehrwertrate angewandt. „Dies sind die widerstreitenden Tendenzen, die, während sie auf eine Steigerung in der Rate des Mehrwerts, gleichzeitig auf einen Fall der von einem gegebenen Kapital erzeugten Masse des Mehrwerts und daher der Rate des Profits hinwirken.“ (S. 243) Die ständige Steigerung der Produktivität führt einerseits durch die damit einhergehende Änderung der organischen Zusammensetzung zum Fallen der Profitrate. Andererseits führt sie zum Steigen der Mehrwertrate, was ihre Wirkung auf die Profitrate mindert.

Der Exploitationsgrad der Arbeit wird aber auch durch andere Methoden erhöht. Bestimmte Methoden der Intensifikation der Arbeit „wie z.B. beschleunigte Geschwindigkeit der Maschine“ (S.242 f.), erhöhen zwar auch die Menge Rohstoffe, die pro v nötig ist, werden aber das Verhältnis des Werts des fixen Kapitals zu v „keineswegs affizieren“ (S. 243). „Namentlich aber ist es die Verlängerung des Arbeitstags, diese Erfindung der modernen Industrie, welche die Masse der angeeigneten Mehrarbeit vermehrt, ohne das Verhältnis der angewandten Arbeitskraft zu dem von ihr in Bewegung gesetzten konstanten Kapital wesentlich zu verändern“ (S. 243). Wie die Verlängerung des Arbeitstags eine Erfindung der modernen Industrie ist, so erlaubt auch der Einsatz von Maschinerie die „massenhafte Einführung von Weiber- und Kinderarbeit“ (S. 243). Die ganze Familie liefert dadurch - bei gleichbleibender notwendiger Arbeit - mehr Mehrarbeit. Auch Verbesserungen der Methoden und Abläufe der Produktion, bei gleichem konstanten Kapital, steigern die Rate des Mehrwerts, indem sie z.B. in der Landwirtschaft die Masse des Produkts steigern, ohne den Vorschuss an konstantem Kapital zu erhöhen. Der Abbau konventioneller, gesetzlicher, sittlicher usw. Hindernisse für die Ausnutzung der Produktivkraft der Arbeit wirkt ebenso, die Mehrwertrate steigernd, dem Fall der Profitrate entgegen ohne ihn zugleich zu befördern. (Mobilität der Arbeitskraft, Grundausbildung derselben usw.)

Die Steigerung der Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit findet außerdem in Form von „sich stets wiederholenden, bald in diesem, bald in jenem Produktionszweig auftauchenden Erhöhungen des Mehrwerts über das allgemeine Niveau für den Kapitalisten“ (S.244) statt; also so, dass immer zunächst einzelne Kapitalisten einen Extraprofit dadurch machen, dass sie „Erfindungen usw.“ (ebd.) benutzen, bevor es andere tun. Auch wenn für jeden einzelnen Kapitalisten so ein Vorteil immer nur so lange dauert, bis sein Produktivitätsvorsprung von den Konkurrenten nivelliert wird, fällt der Extramehrwert *gesellschaftlich permanent* an und geht in die Steigerung der Mehrwertrate, die dem Fall der Profitrate entgegenwirkt, ein.

Fazit: Das gesamtgesellschaftliche v schrumpft relativ zum gesellschaftlichen Gesamtvorschuss, weil die Produktivität zunimmt. Die Masse Mehrwert, die es liefert, schrumpft relativ zum Gesamtvorschuss allerdings langsamer, weil die Steigerung der Produktivität auch Steigerung der

Mehrwertrate bewirkt sowie von anderen, die Mehrwertrate erhöhenden Maßnahmen und Effekten begleitet wird. Der Fall der Profitrate wird zur Tendenz abgeschwächt.

„Da aber dieselben Ursachen, die die Rate des Mehrwerts erhöhen (selbst die Verlängerung der Arbeitszeit ist ein Resultat der großen Industrie), dahin streben, die von einem gegebenen Kapital angewandte Arbeitskraft zu vermindern, so streben dieselben Ursachen zur Verminderung der Profitrate und zur verlangsamten Bewegung dieser Verminderung.“ (S. 244 f.)

Die relative Abnahme der angewandten Arbeitskraft kann dabei durch den wachsenden Anteil des Mehrwerts am dem Wert, den diese Arbeitskraft produziert, nicht kompensiert werden. Wenn drei Arbeiter nur die Hälfte des Tages für das Kapital arbeiten, dann liefern sie mehr Mehrwert und damit Profit als einer es könnte, selbst wenn er gar nicht für sich arbeiten müsste.

## II. Herunterdrücken des Arbeitslohns unter seinen Wert

Das beständige Bemühen der Kapitalisten um Lohndrückerei ist „eine der bedeutendsten Ursachen, die die Tendenz zum Fall der Profitrate aufhalten.“ (S. 245). Durch das Herunterdrücken des Lohns unter seinen Wert wird die Mehrwertrate und damit der Mehrwert/Profit gesteigert, ohne dass der Vorschuss in konstantes Kapital steigt.

## III. Verwohlfelerung der Elemente des konstanten Kapitals

Die fortschreitende Produktivitätssteigerung bei der Maschinenproduktion oder bei Rohstoffen vermindert den Wert der Elemente des konstanten Kapitals und wirkt somit dem Fall der Profitrate entgegen. Die Zunahme des Wertanteils des konstanten Kapitals ist damit geringer als die Zunahme seines materiellen Umfangs.

Die damit einhergehende Entwertung des vorhandenen konstanten Kapitals wirkt als Senkung des gesamtgesellschaftlichen  $c$  steigernd auf die Profitrate. Die Profitmasse kann dabei „unter Umständen“ sinken, wenn Brachlegung das gesellschaftliche Gesamtkapital beschränkt: Ob die geringeren Rückflüsse weiterhin als Vorschuss ausreichen, um konkurrenzfähig produzieren zu können, davon sind die einzelnen Kapitale - je nach Zusammensetzung und Verteilung ihres Kapitals im Gesamtkreislauf - unterschiedlich betroffen<sup>1</sup>.

## IV. Die relative Überbevölkerung

Mit der Produktivkraftsteigerung geht einher die Bildung und das Anwachsen einer relativen Überbevölkerung. Diese wird fürs Kapital nutzbar gemacht und wirkt dem Fall der Profitrate entgegen:

1. Billig und massig verfügbar sorgt sie in einigen Produktionszweigen dafür, dass der Einsatz von produktiveren Maschinen nicht lohnend ist. Dadurch wird in diesen Produktionszweigen – im Vergleich zum allgemeinen Entwicklungsstand der Produktivkräfte – mehr Arbeit eingesetzt, sie verfügen also über eine unterdurchschnittliche organische Zusammensetzung und wirken so erhöhend auf die allgemeine Profitrate.

2. Zudem begünstigen die „disponiblen und freigesetzten Arbeitskräfte“ die Eröffnung neuer Produktionszweige, die wiederum auf einem Überwiegen der Handarbeit gegenüber der Maschinenarbeit beruhen.

## V. Der auswärtige Handel

Durch den *Import* von billigen Lebensmitteln und Maschinen und Rohstoffen wird der Wert der Ware Arbeitskraft und der Wert des konstanten Kapitals gesenkt und damit die Profitrate gesteigert.

Durch den *Export* kann auf höherer Stufenleiter produziert werden, die beflügelte Akkumulation produziert dadurch schneller billigere Güter und wirkt dadurch „überhaupt in dem - oben genannten- Sinn“: Die notwendigen Lebensmittel und Maschinen verbilligen sich durch die verstärkte Produktivitätssteigerung.

Durch die Ausweitung der Produktion mittels Produktivkraftsteigerung wird andererseits der Fall der Profitrate beschleunigt, was wiederum eine weitere Ausdehnung des (Welt-)Marktes notwendig macht. So ist der auswärtige Handel zugleich Produkt der Produktivkraftsteigerung und des Falls der Profitrate wie auch ein Moment, dass diesen Fall hemmt.

---

<sup>1</sup>Vgl. Kapitel 6

Zudem wirken die höheren Profitraten, die im Außenhandel gemacht werden, dem Fall der (heimischen) allgemeinen Profitrate entgegen. Höhere Profitraten können Kapitale durch Außenhandel erzielen, insofern sie ihre Waren auf dem Weltmarkt über ihrem Wert verkaufen können – was dann der Fall ist, wenn sie mit auswärtigen Waren konkurrieren, die mit geringerer Produktivität hergestellt wurden. Der eigene Produktivitätsvorsprung bewirkt, dass die produktivere einfache Arbeit als potenzierte Arbeit zählt (ähnlich wie im Inland kann die wohlfeilere Produktion auch am Weltmarkt einen Extraprofit machen).

Ein weiterer Punkt ist die Kapitalanlage im Ausland. Höhere Profitraten, die auswärts angelegte Kapitale aufgrund der dort niedrigeren organischer Zusammensetzung erzielen und die auf Basis freier Konkurrenz in die Ausgleichung der heimischen allgemeinen Profitrate eingehen, wirken hemmend auf den Fall der allgemeinen Profitrate.

\*\*\*

*„Und so hat sich denn im allgemeinen gezeigt, dass dieselben Ursachen, die das Fallen der Profitrate hervorbringen, Gegenwirkungen hervorrufen, die diesen Fall hemmen, verlangsamen und teilweise paralysieren. Sie heben das Gesetz nicht auf, schwächen aber seine Wirkung ab. Ohne das wäre nicht das Fallen der allgemeinen Profitrate unbegreiflich, sondern umgekehrt die relative Langsamkeit dieses Falls. So wirkt das Gesetz nur als Tendenz, dessen Wirkung nur unter bestimmten Umständen und im Verlauf langer Perioden schlagend hervortritt.“ (S.249)*

## **VI. Die Zunahme des Aktienkapitals**

Das eingangs des Kapitels aufgemachte Missverhältnis zwischen enormer Entwicklung der Produktivkräfte und dem darauf bezogenen relativ langsamen Fall der Profitrate erklärt sich auch daraus, dass ein wachsender Teil des gesellschaftlichen Kapitals zu Marx Zeiten in Form von Aktienkapitalen angelegt wurde, die einerseits bedeutenden Anteil am Fortschritt der Produktivkräfte hatten, andererseits aber nicht in die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate eingingen<sup>2</sup>. Es handelte sich um (oftmals staatlich initiierte) Großprojekte mit besonders hoher organischer Zusammensetzung (z.B Eisenbahnen), die aufgrund der besonderen Zwecksetzung Monopole waren<sup>3</sup>. Wären sie mit ihrer unterdurchschnittlichen Profitrate in die Ausgleichung zur allgemeinen Profitrate eingegangen, wäre diese noch weiter gefallen.

---

<sup>2</sup>Für heutige Aktienkapitale gilt das in der Regel nicht – sie mindestens die Durchschnittsprofitrate abwerfen, um konkurrenzfähig zu sein. (Die Dividende macht nur einen Teil ihres Profits aus.)

<sup>3</sup>Diese Projekte waren für eine „normale“, industrielle Kapitalinvestition zu groß (= verlangten für Einzelkapitale einen zu großen Vorschuss), Rückflüsse waren erst nach sehr langer Zeit zu erwarten, und außerdem oft in nur sehr vage vorhersehbarer Höhe. In Form des Aktienkapitals wurden genügend große Geldsummen eingesammelt, deren Verwertungsmaßstab nicht die allgemeine Profitrate, sondern der übliche Zinssatz war.